

Pressedienst des Kreises Borken vom 21. 12. 2011

Auf dem Weg zur schulischen Inklusion

140 Fachleute diskutierten im Kreishaus / Professor Dr. Rolf Werning von der Leibniz-Universität Hannover stellte Gutachten vor]

Kreis Borken.

Der gemeinsame Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung soll nach den Vorgaben der UN-Behindertenrechtskonvention in Zukunft selbstverständlich sein. Herausforderungen, Erfahrungen und Stolpersteine auf dem Weg zu dieser schulischen Inklusion standen jetzt im Mittelpunkt einer Veranstaltung im Kreishaus. Rund 140 Fachleute nahmen teil.

Engeladen hatte das Bildungsbüro des Kreises Borken in enger Kooperation mit der Regionalen Schulberatungsstelle und dem Schulamt für den Kreis Borken. Unter den Gästen waren unter anderem Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Vertreterinnen und Vertreter von Schulträgern, Jugendhilfe, kommunalen Schulausschüssen und Mitglieder des Arbeitskreises Behindertenhilfe im Kreis Borken.

„Inklusion bedeutet Zugehörigkeit“, erklärte Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster. „Gleichberechtigte Teilhabe, Selbstbestimmung und Entfaltung muss für Menschen mit Behinderung selbstverständlich möglich sein“, so Hörster. Der Kreis Borken hat sich als eine von 50 Pilotregionen in NRW an dem Modellprojekt „Sonderpädagogische Kompetenzzentren“ beteiligt. Diese unterstützen den gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Handicap in Regelschulen.

Die Arbeit dieser Kompetenzzentren hat Professor Dr. Rolf Werning von der Leibniz-Universität Hannover im Rahmen eines Gutachtens für die Landesregierung unter die Lupe genommen. Er betonte in Borken, dass die Kompetenzzentren sich als „Türöffner“ etabliert und in den allgemeinen Schulen eine „Kultur des Behaltens“ verstärkt hätten. Gleichzeitig sei der Inklusionsauftrag aber noch zu wenig in der Ausrichtung von Schulen und Unterricht verankert. „Die Grenze für inklusiven Unterricht liegt nicht beim Kind, sondern immer beim System.“ Professor Werning wies daher darauf hin, dass Inklusion eine Aufgabe aller Schulformen sei.

Einen Einblick in die Situation vor Ort eröffnete eine Podiumsdiskussion, moderiert von der Leiterin des Bildungsbüros beim Kreis Borken, Elisabeth Büning. „Das Schulsystem hat zu lange auf Homogenität gesetzt“, benannte Jörg Bicker vom Sonderpädagogischen Kompetenzzentrum Bocholt einen der wesentlichen Hemmschuhe auf dem Weg zu mehr Inklusion. Dass etwas in Bewegung sei, zeige sich aber schon am Beispiel der Overbergschule in Bocholt. „Aktuell haben wir 240 Schülerinnen und Schüler, 2007 waren es noch 400“, so Bicker, der Leiter der Förderschule ist.

Birgit Möllers, Leiterin der Marien-Grundschule in Heiden, und Dagmar Dengler, Konrektorin an der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, berichteten aus der Praxis des gemeinsamen Unterrichts. „Dadurch verändert sich das Leben und Lernen an einer Schule und auch die Haltung“, erklärte Möllers. „Als Lehrer muss man sich erst einmal darauf einstellen, im Team zu unterrichten“, machte Dengler deutlich. Frontalunterricht sei nicht mehr denkbar, wenn man Kinder sehr unterschiedlicher Leistungsniveaus vor sich habe. „Inklusion erfordert erheblichen Mut von allen Beteiligten“, betonte Hans-Werner Bick von der



Montessori-Gesamtschule in Borken, der im vergangenen Jahr der Jakob-Muth-Preis für ihre Arbeit als „inklusive Schule“ verliehen wurde. Die Denkweise innerhalb des bisherigen stark aufteilenden Schulsystems müsse sich ändern.

„Inklusion muss von unten nach oben wachsen“, erklärte Schulrat Dirk Wasmuth, der für die Förderschulen im Kreis Borken zuständig ist. Aus Sicht von Michael Sylla, Leiter der schulpsychologischen Beratungsstelle des Kreises Borken, müssen sich aber auch gesetzliche Rahmenbedingungen ändern und die Fördermöglichkeiten in den Regelschulen grundsätzlich verbessert werden. „Inklusion will die Risiken schulischen Scheiterns insgesamt verringern“, sagte der Schulpsychologe. Für alle Kinder und Jugendlichen müsse daher ein individuelles Förderpaket geschnürt werden. Wichtig für die Entwicklung von Inklusion im Kreis sei auch, die Vorteile des gemeinsamen Unterrichts für alle Kinder bekannter zu machen. Auch leistungsstarke Kinder profitierten von der Vielfalt der Schülerschaft.

Wie Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster forderte auch die Erste Beigeordnete der Stadt Borken, Mechtild Schulze Hessing, klare Regelungen zur Kostenaufteilung zwischen Land und Schulträgern ein. Der gemeinsame Unterricht stelle zusätzliche Anforderungen an die Raumkapazitäten von Regelschulen, die nicht allein von den Schulträgern gestemmt werden könnten.

Zum Thema: Sonderpädagogische Kompetenzzentren

Die Kompetenzzentren unterstützen die sonderpädagogische Förderung in Regelschulen. Das Prinzip: Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf erhalten Unterstützung dort, wo auch die Alterskollegen aus der Nachbarschaft zur Schule gehen. Damit das funktioniert, kommen Sonderpädagogen in die Schule vor Ort. Im Kreis Borken gibt es aktuell flächendeckend solche Kompetenzzentren. Die hier beschäftigten Sonderpädagoginnen und -pädagogen stellen zum einen den Unterricht an den weiter bestehenden Förderschulen sicher und unterstützen zum anderen den gemeinsamen Unterricht von Kindern mit und ohne Handicap an Regelschulen.

Von der Arbeit der Kompetenzzentren profitieren Kinder und Jugendliche mit einem besonderen Förderbedarf in den Bereichen Lernen, Sprache sowie soziale und emotionale Entwicklung.

Pressekontakt: Kreis Borken, Andrea Hertleif, Tel.: 0 28 61 / 82 - 21 09

Zu dieser Meldung können wir Ihnen folgende Medien anbieten:

Professor Dr. Rolf Werning stellte sein Gutachten zur Arbeit der Sozialpädagogischen Kompetenzzentren in NRW vor.



"Gleichberechtigte Teilhabe, Selbstbestimmung und Entfaltung muss für Menschen mit Behinderung selbstverständlich möglich sein", sagte Kreisdirektor Dr. Ansgar Hörster.



Unter Leitung von Elisabeth Büning (l.) diskutierten auf dem Podium (v.r.): Dagmar Dengler, Birgit Möllers, Dirk Wasmuth, Jörg Bicker, Michael Sylla, Mechtild Schulze Hessing, Hans-Werner Bick und Prof. Dr. Rolf Werning.

